

Bush suggested. Another clear example how views in international law have changed. Has America perhaps made her own international law already? "[...] We are moral and we do whatever we think is right" (p. 176).

The "purposes" of the United Nations are to maintain international peace and security and "to develop friendly relations among nations based on respect for the principle of equal rights and self-determination of peoples". Moynihan points out that both the Covenant of the League of Nations and the Charter of the United Nations are decisively American documents just like (in the beginning) the law of nations has been the foundation for America's national existence. It is time for America and the world to remember and re-evaluate this. Maybe the recent Gulf War has been a new start towards international law in some respects. (Did President Bush read Moynihan's book?)

With his book Senator Moynihan keeps President Wilson's ideas and ideals of international law alive. He reminds America and the world of their heritage and calls upon Congress to act. "Words? Yes. But such words can in themselves be deeds" (p. 90).

What does the book offer the reader? Certainly something different to a German or European reader than to an American. For us, there is a lot to learn about internal procedures in the American political system, but the book covers more than just that. It is a general appeal to return to international law, not just a book for experts in the legal or political field. It is instead a book for everyone who cares about what happens to our world. Hopefully, readers will understand the deeper meaning and importance of Moynihan's words so that the book becomes as successful here as it has already been in the United States.

Dagmar Reimann

Wilfried von Bredow

Der KSZE-Prozeß. Von der Zähmung des Ost-West-Konflikts

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1992, 199 S., DM 22,50

Der Marburger Politologe von Bredow charakterisiert die KSZE als einen im Juli 1973 in Helsinki begonnenen Prozeß, der mit der Verabschiedung und Unterzeichnung der Schlußakte im August 1975 endete und aus dem sich eine ganze Konferenzfolge und eine Reihe von Expertentagungen entwickelte. In der Hauptsache ging es um Sicherheit. Zunächst wurden alle kontroversen Probleme aus der KSZE ausgeklammert und auf später verschoben. Am Anfang begegnete der Westen diesem in erster Linie sowjetischen Projekt mit Skepsis, weswegen sich die Mitgliedschaft der nicht in ein Militärbündnis einbezogenen Staaten als besonders hilfreich erwies.

Die Schlußakte von Helsinki ist "als Anfang einer Politik der Entspannung und Kooperation" (S. 45) anzusehen. Sie ist eine politische Absichtserklärung, kein völkerrechtlicher

Vertrag. "Die KSZE-Schlußakte (Curt Gasteyger 1977) [...] stelle ungefähr das Maximum dessen dar, was damals der Osten und der Westen einander an substantiellen Zugeständnissen zu machen in der Lage waren" (S. 75). Es wurden Prinzipienklärungen abgegeben, die in verschiedene "Körbe" unterteilt waren. So wurde z.B. in Korb 2 die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Umwelt festgeschrieben, im Korb 3 die Zusammenarbeit in humanitären und anderen Bereichen, wobei nationale Minderheiten explizit erwähnt wurden. Kurz gesagt: "Der Westen will den Korb 3 und bietet dafür den Korb 2 an; der Osten will Korb 2 und läßt sich dafür auf die Bestimmungen von Korb 3 ein" (S. 62).

Die Reaktionen in den verschiedenen Ländern waren deutlich unterschiedlich: Während sich der Osten freute und "an eine rasche Vermehrung der Kooperations-Früchte in Korb 2 glaubte" (S. 70) (und nicht bedachte, daß die Teilzugeständnisse in Korb 3 systemgefährdende Folgen haben könnten), war der Westen unzufrieden und bezeichnete die Schlußakte als "profillos". Beides erwies sich als falsch.

In der Folge wechselten sich Phasen des Kalten Krieges mit Phasen der Entspannung ab. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre wurde die Abrüstung heftig diskutiert, gleichzeitig jedoch massiv aufgerüstet. Das Treffen von Belgrad (1977/78) brachte einen multilateralen Meinungsaustausch über die Verwirklichung der Bestimmungen der Schlußakte von Helsinki und eine Anzahl von prozeduralen Vorschlägen. Madrid (1980-83) wurde von Problemen wie dem Afghanistan-Krieg der UdSSR, der Verhängung des Kriegsrechts in Polen sowie von deutlichen Differenzen zwischen den USA und Westeuropa überschattet. Trotzdem beurteilte Erwin Lanc Madrid insofern als erfolgreich, als der Dialog fortgesetzt wurde. "Es spricht einiges dafür, daß die UdSSR schon zu diesem Zeitpunkt eine Macht mit deutlich geringer werdendem Handlungsspielraum war, denn es gelang ihr nicht, die innerwestlichen Divergenzen auf dem Folgetreffen in Madrid für sich auszunutzen" (S. 91).

Nach der Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa 1984 in Stockholm fand zwei Jahre später das dritte Folgetreffen in Wien statt. Dort herrschte ein neuer Geist, "ging es doch gerade auch den kleineren sozialistischen Ländern schon längst mehr um ihren Anschluß in eine Art von informellem gesamteuropäischen Raum" (S. 127). Zu dieser positiven Entwicklung trug zweifellos das Prinzip der Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten bei.

Paris (1990) wurde nach Meinung des Autors ermöglicht durch die Entspannung seit 1986, die U.S. - sowjetischen Gipfeltreffen und gegenseitigen Inspektionen bei der Rüstungskontrolle. Im November verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs die "Charta von Paris für ein neues Europa". Hauptaufgabe dort war, "die Vereinigung Deutschlands zu bestätigen, zu bekräftigen und zu feiern" (S. 144). In seiner Analyse der Bedeutung der KSZE für die Vereinigung Deutschlands weist von Bredow darauf hin, daß die Lösung der deutschen Frage das Ende des Ost-West-Konflikts zur Voraussetzung hatte.

Schließlich geht er auf die Zukunft der KSZE ein und erläutert ihren Funktionswandel, der ein Neubeginn sein kann. "Von nun ab zielt er (der KSZE-Prozeß) auf die Herstellung von

einer immer mehr Substanz annehmenden Einheit der Region Europa, von dem im Grunde jeder weiß, daß es ein freiheitliches, bürgerliches Europa sein wird" (S. 130).

In der Endbeurteilung ist von Bredow extrem positiv. Er wertet die KSZE als erfolgreichste Konferenz zur Ordnung der europäischen Angelegenheiten seit dem Wiener Kongress und sagt voraus, daß es eine Wiedergeburt des Ost-West-Konflikts auf zwischenstaatlicher Ebene nicht geben wird. (Die Konstruktion eines "europäischen Hauses", wenn sie denn vor allem gewollt ist, erweist sich inzwischen als äußerst schwierig; neu auftretender Nationalismus ergibt Probleme, die nicht vorausgesehen wurden.)

Das Buch von Bredows zeichnet sich aus durch klare, verständliche Sprache, sinnvollen Aufbau, dem man folgen kann - obwohl der Autor manchmal vor lauter Begeisterung für den KSZE-Prozeß ungeduldig vorgeht, ist der rote Faden immer erkennbar -, ein ausführliches Literaturverzeichnis, erklärende tabellarische Übersichten und Schaubilder zu Phasen des Ost-West-Konflikts.

Besonders für Jura- und Politikologiestudenten, aber auch für jeden anderen Leser kann das Buch nur empfohlen werden. In ein im Grunde kompliziertes Thema wird fundiert und gleichzeitig spannend eingeführt.

Dagmar Reimann

Académie de Droit International (Hrsg.)

Recueil des Cours, Tome 222, 1990 III

Martinus Nijhoff, Dordrecht / Boston / London 1991, 421 S., £ 67.00

Mit Recht erfreut sich die Sammlung der an der Akademie für Internationales Recht in Den Haag gehaltenen Vorlesungen der Wertschätzung aller völkerrechtlich Interessierten, vermittelt sie dem Leser doch anderswo nicht mögliche Einblicke in die jeweils neueste Entwicklung von Praxis und Lehre. Dies gilt gleichermaßen für neue Aspekte altvertrauter Probleme wie für die Entstehung - und gelegentlich auch das Wieder-Verschwinden - neuer Rechtsfiguren und -kategorien. Diesen hohen Erwartungen wird auch der hier zu besprechende 222. Band der Reihe voll gerecht. Er enthält drei Beiträge:

- eine Vorlesung über allgemeines Völkerrecht von Hubert Thierry: "L'Évolution du Droit International - Cours général de droit international public -" (S. 9-185);
- eine Darstellung des Diplomatenrechts von Stanislaw E. Nahlik: "Development of Diplomatic Law - Selected Problems -" (S. 187-363);
- eine Abhandlung über das Recht west-östlicher Gemeinschaftsunternehmen von Russell H. Carpenter, Jr.: "Soviet Joint Enterprises with Capitalist Firms and other Joint Ventures between East and West: The Western Point of View" (S. 365-421).